



St. Josef gGmbH • Haußmannstr. 160 • 70188 Stuttgart

**St. Josef gemeinnützige GmbH  
Kinderzentrum St. Josef**

**Early Excellence Center**  
für Kinder und ihre Familien

Kindertagesstätten  
Hilfen zur Erziehung  
Familienzentrum

Ihr/e Ansprechpartner/in:

Durchwahl Tel./Fax.:

E-Mail:

Datum:

29.11.2021

## **Jahresbrief 2021**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern, liebe Kooperationspartner\*innen, liebe Mitarbeiter\*innen, liebe Spender\*innen, alle mit St. Josef verbundenen Menschen,

vermutlich waren wir nicht die einzigen, die gehofft hatten, dass das Jahr 2021 mehr Normalität bringt und weniger von Corona geprägt sein wird als wir es erlebt haben und besonders jetzt gerade mit nach oben durchschießenden Infektionszahlen erleben. Dies soll uns nicht daran hindern, wenigstens einen kurzen Rückblick und Ausblick zu halten.

Trotz Corona haben wir einiges inhaltlich auf die Beine gestellt. Äußerlich haben wir über den Winter 2020 und im Frühjahr 2021 unsere Spielplatz-Sanierung hier auf dem Hauptgelände umgesetzt. Es war eine zusätzliche Einschränkung, nicht alle Außenflächen zum Spielen zur Verfügung zu haben. Wir alle waren froh, nach der Fertigstellung wieder einen schönen und sicheren Spielplatz benutzen zu dürfen. Kurz: es hat sich gelohnt!

Inhaltlich haben wir uns beim Förderprogramm „Trägerspezifische innovative Projekte“ (TiP) des Landes Baden-Württemberg beworben und für die Kitas den Zuschlag erhalten. Dies gibt uns einen großen Schub auf dem Weg zur Digitalisierung in den Kitas. Die Projektlaufzeit ist bis Ende 2022 zwar etwas knapp, aber wir werden sie nutzen.

Wie wichtig das Thema der Digitalisierung ist, haben wir an verschiedenen Stellen erlebt. Ohne digitale Geräte und die damit mögliche Kommunikation wäre vieles nicht möglich gewesen und wir hätten vermutlich noch wesentlich mehr Auswirkungen der Pandemie bei den jungen Menschen bzw. den Familien insgesamt gespürt. Die Stichworte sind geläufig: Homeschooling, was besonders in den Wohngruppen ein großes Thema war, digitale Elterngespräche, Videokonferenzen usw., usf.

Auch Weiterbildungen und Qualifizierungen waren so möglich. Wir haben 19 Early Excellence Berater\*innen erfolgreich zum hybriden Abschluss geführt – digital und analog – hier waren wir Lernende und Lehrende zugleich.

Zur Weiterentwicklung und Qualifizierung gehört auch, dass man etwas vorzuweisen hat bzw. einen sicheren konzeptionellen fachlichen Stand im Alltag erreicht hat. Dieser hohe fachliche Standard wurde dadurch dokumentiert, dass unser KiFaZ Francesca als EEC-Konsultationseinrichtung der Heinz und Heide Dürr Stiftung für die nächsten 2 Jahre ausgezeichnet wurde. Glückwunsch an die Leitung und die Mitarbeiter\*innen!

Ein besonderes Augenmerk gilt in St. Josef seit einigen Jahren auch der Ausbildung bzw. dem Studium an der DHBW. Dieses Jahr haben über 20 junge Menschen bei uns ihre duale Ausbildung bzw. ihr duales Studium begonnen. Dies gibt uns Hoffnung und Zuversicht, dass wir trotz der vorhandenen Personalknappheit unsere Angebote weitmöglichst erhalten können. Ähnlich viele haben dieses Jahr ihr Studium und die Ausbildung bei uns abgeschlossen. 17 Stellen haben wir mit „eigenen“ Leuten besetzen können. Dafür sind wir dankbar. Es hilft uns sehr, unsere wertvolle Arbeit fortführen zu können. Trotzdem stehen auch uns nicht alle Plätze in den Kitas zur Verfügung bzw. mussten Einschränkungen bei den Öffnungszeiten vorgenommen werden, weil nicht ausreichend Personal vorhanden war. Wenn wir im Sommer so viele Stellen besetzen können, zeigt dies derzeit unser Hauptproblem, dass wir unterjährig oft nur sehr schwer Stellen besetzen können. Dies hängt meistens mit freudigen Ereignissen zusammen. Viele unserer Mitarbeiter\*innen sind Eltern geworden. Dazu an dieser Stelle einen herzlichen Glückwunsch an alle jungen Eltern.

Natürlich waren auch wir sehr froh, den Kindern im Laufe des Jahres immer mehr Freiräume einzuräumen, die Begrenzungen in den Gärten aufheben zu können und Schritt für Schritt in die Öffnung zu gehen und die festen Gruppen aufzulösen, die manche Freundschaften getrennt hatten.

Die Folgen von Corona sind auch an den Kindern deutlich sichtbar. Viele müssen erst wieder lernen, sich in einer Gruppe zurechtzufinden, Bedürfnisse zurückzustellen, sich einzugliedern und vor allem lernen, Konflikte zu lösen.

Gleichzeitig nahmen Inklusionsanfragen zu, die oft mit langen Prozessen bis zur Bewilligung verbunden waren. Zudem können durch fehlende Fachkräfte die Anforderungen der inklusiven Betreuung nicht immer von Anfang an gut beantwortet werden. Es ist ein mühsames Suchen bis das konkrete Setting dann sitzt.

Besonders erschwert war die Arbeit der Familienzentren, weil offene Angebote nur schwer möglich waren. Vieles wurde ausprobiert, um kreative Lösungen zu finden. Ein probates Mittel war, die Angebote im Freien durchzuführen, aber es geht eben auch nicht alles draußen. Bei allen Fachkräften war spürbar, wie das Bemühen, die erforderliche pandemiebedingte Vorsicht walten zu lassen, mit viel Nachdenken, Abwägen aber auch Unsicherheiten verbunden war. Dies hat Zeit zur Abstimmung gefordert und Kreativität auf der einen Seite (Präsenz und direkte Begegnung) gehemmt und auf der anderen Seite (digitales Treffen) gefordert.

Als wichtig und besonders hilfreich in all der Zeit hat sich die offene Kommunikation mit den Eltern erwiesen. Aus unserer Sicht ist es uns gut gelungen, mit den Eltern zusammenzuarbeiten und das gegenseitige Vertrauen aufrecht zu erhalten.

Auch Impfaktionen haben bei uns in der Kita 14 mit der Gebäudeeigentümerin, dem Bau- und Wohnungsverein und der Anna Haag Mobil gGmbH, stattgefunden und einen großen Zulauf gehabt.

In jeder Hinsicht herausfordernd war die Pandemie in den Wohngruppen und den ambulanten erzieherischen Hilfen. Letztendlich war die Mehrzahl der Schüler\*innen von Januar bis Ostern, in der Regel sogar bis Pfingsten, nicht in der Schule. Das schulische Lernen fand somit in den Wohngruppen statt. Die unterschiedlichen Klassenstufen und Schulen hatten unterschiedliche Anforderungen, die es zu erfüllen galt, was nicht immer ging. Insgesamt konnten wir schulische Begleitungen durchführen, aber je individueller und zeitaufwändiger es wurde, umso mehr sind wir an Personalressourcen gescheitert, weil wir keine Einzelbetreuungen anbieten konnten. Und trotzdem war immer mindestens ein/e Betreuer\*in da, der/die danach geschaut hat, dass das Homeschooling „besucht“ wurde. Da fast alle Kinder und Jugendlichen immer da waren, gab es in den Gruppen nicht nur mehr Auseinandersetzungen, sondern auch mehr Gemeinsamkeiten und als positives Ergebnis ein richtiges Zusammenwachsen. Alle haben sich sehr gefreut, als mit der schrittweisen Öffnung auch Freizeiten geplant und durchgeführt werden konnten.

In den betreuten Familien haben wir große Unterschiede festgestellt, wie diese mit der Situation zurechtkamen. Platzknappheit in den Wohnungen war genauso eine Herausforderung wie fehlende technische Ausstattung oder auch zeitliche Ressourcen bei berufstätigen Eltern.

In den Medien wurde zuletzt viel berichtet, wie es den Kindern, Jugendlichen und Familien in der Pandemie ging. Die (aller)meisten haben sich irgendwie zusammengerauft und sind teilweise recht gut über die Runden gekommen. Wir haben aber leider auch die negativen Spitzen mit Depressionen, Suizidversuchen, Vernachlässigungen und Gewalt mitbekommen. Wir möchten mit Blick auf quantitative Bewertungen vorsichtig sein und dies den kompetenten Instituten/Stellen überlassen. Qualitativ war es in Einzelfällen allerdings heftiger als wir das kennen und das macht uns große Sorgen. Wir wollen auch nicht über „Dunkelziffern“ spekulieren. Wir wollen viel mehr betonen, dass sich auch in der Pandemie gezeigt hat, wie viele Widerstandskräfte, Ressourcen, Selbstheilungskräfte und Anpassungsfähigkeiten Kinder haben, selbst wenn es mit unseren pädagogischen Maßstäben öfter weniger kindgerecht war und Begegnungen und Spielen mit Gleichaltrigen gefehlt hat.

In den Schulen, in denen wir als Betreuungsträger tätig sind, haben wir teilweise erhebliche Rückschritte gesehen. So war z.B. das Lese-Verständnis erschreckend – das Niveau der neuen Viertklässler war nicht selten auf dem Stand der 2. Klasse.

Die pubertierenden Jugendlichen waren fast schon der Schule entfremdet. So haben Lehrer\*innen und unsere Betreuungskräfte zu Beginn des neuen Schuljahres wirklich Herausragendes geleistet, um in relativ kurzer Zeit Schule/Unterricht/Klassengemeinschaft wieder zu beleben.

Damit wir nicht nur klagen, sondern auch inhaltlich nach vorne arbeiten, haben wir uns zur Teilnahme an einem bundesweiten Modellprojekt zur Ganztageschule entschieden und auch einen Platz bekommen.

Und jetzt sind wir an dem Punkt, an dem mit der so rasant und heftig gekommenen vierten Welle viele Hoffnungen auf Freiheiten, Spielen, Begegnungen, etc. wieder gefährdet sind und wir schauen mit großer Sorge darauf, was diese vierte Welle mit sich bringen wird.

So ist klar: Corona ist nach wie vor ein großer Energiesauger, der Zeit und Energie absorbiert – wir sind müde darin, wieder die neuen Verordnungen zu lesen und zu deuten und gleichzeitig geübt darin, uns immer wieder neu darauf einzustellen.

Wir sind erneut aufgefordert, der Spaltung entgegenzuwirken, selbst wenn wir diese auch intern in den Teams/bei den Eltern, zwischen den vorsichtigeren und weniger vorsichtigen, den geimpften und Gottseidank den nur wenigen ungeimpften Mitarbeiter\*innen wahrnehmen. Spannungsfelder, die sich teilweise nicht auflösen lassen.

In Leitungsrunden beschäftigen wir uns mit den Stärkefaktoren und dem, was uns in der Zusammenarbeit bis jetzt gut durch Pandemie gebracht hat. Dies hat auch den Hintergrund, dass wir mehr denn je merken, wie wichtig, wertvoll und sinnvoll unsere Arbeit ist, aber auch sehen, wie kräftezehrend diese Arbeit sein kann. Wir brauchen unsere Zuversicht und all unsere Kompetenz und unsere Stärken, um die gestellten Anforderungen bewältigen zu können.

Auch deshalb haben wir uns für das Jahresthema – „Gemeinsam auf dem Weg sein“- entschieden. Wir lernen gerade, dass der Weg unklarer, weniger planbar wird, wir uns auf Ungewisses einlassen und vorbereiten müssen. Wir wissen auch, dass dies einfacher ist, wenn wir uns unserer Stärken bewusst sind und wir wissen ebenso, dass man mit den Fehlern und Schwächen, die nicht ausbleiben können, liebevoll umgehen muss und sich von diesen nicht „runterziehen“ lassen darf. Dies gilt innerhalb, aber ganz besonders auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern, den Fachkräften des Jugendamtes, den Lehrer\*innen an den Schulen und allen unseren Kooperationspartner\*innen und Mitarbeiter\*innen in den Netzwerken. Da es in der Pädagogik oft nicht gleich richtig oder falsch gibt, sondern viel von gelungenen Aushandlungsprozessen und auch Kompromissen abhängig ist, entsteht viel Qualität auch in einer wertschätzenden Zusammenarbeit. Es ist gut und hilfreich, wenn man sich auf gute Zusammenarbeit und Kooperationen verlassen kann.

Wir möchten dieses Jahr ganz besonders allen unseren Mitarbeiter\*innen für ihren Einsatz und ihr Engagement, einschließlich der Mitarbeiter\*innenvertretung (MAV) für die sehr konstruktive Zusammenarbeit und den Leitungskräften ganz herzlich danken.

Ebenso danken wir den zahlreichen Spender\*innen, die uns auch während Corona wohlgesonnen waren und uns unterstützt haben. Gleichfalls sagen wir danke der Landeshauptstadt Stuttgart, die uns mit den kostenlos zur Verfügung gestellten Tests für die Kita-Kinder und das pädagogische Personal den Alltag erträglicher gestalten lässt.

Ihnen allen wünschen wir besinnliche, erholsame und gesegnete Weihnachtstage, einen guten Start ins neue Jahr 2022 und uns allen viel Gesundheit, Kraft und Gottes Beistand, verbunden mit der Hoffnung, weniger Corona dominiert zu sein und eine Rückkehr zur viel beschriebenen Normalität.

Ihr/e



Michael Leibinger  
Geschäftsführer



Stefanie Entzmann  
Gesamtleitung Kitas/Kinder-  
und Familienzentren



Joachim Friz  
Gesamtleitung  
Hilfen zur Erziehung